



VON HEIDI H. FREYBE - ILLUSTRIRT VON E. HIRSCH

HARRIET kam Anfang Januar nach Cannes. Sie blieb dort fast bis zum Saisonschluß, ein Grund, daß eine ganze Menge alter und junger Männer, Geschäftsleute und Tagediebe aus den ersten Gesellschaftskreisen ihren Aufenthalt länger als beabsichtigt ausdehnten. Man nannte sie die „Räuberin“, niemand wußte warum. Irgend jemand hatte einmal gesagt, daß sie an einen tapferen kleinen Piraten erinnerte. Seitdem hieß sie so. Sie selbst kannte ihren Scherznamen nicht. Sie hätte es auch nicht weiter interessiert, aber die Leute zerbrachen sich den Kopf über sie. Kam jemand und fragte: „Wer ist denn jene junge Dame in Rot?“ so antwortet man eben einfach: „Die Räuberin“, Lächeln, Fragen, Verwunderung.

„Die Räuberin, was heißt denn das?“

Vielleicht war es ihre Vorliebe für Rot, die ihr etwas Wildes gab, denn Harriet trug alles rot, vom Badeanzug an bis zu den großen Abendkleidern. Und sicherlich bildete dieses leuchtende intensive Karminrot einen reizvollen

Kontrast zu ihren wirklich schwarzen Haaren. Vielleicht war es auch ihr Gang, dessen ungezwungene Natürlichkeit an die Gesten eines menschenfressenden Stammes erinnerte oder an die schlenkernden Bewegungen der Seeleute auf den Schiffsplanken. Vielleicht war es auch ihre Art, mit der sie alles spontan und intensiv angriff, als fürchte sie, etwas zu vermissen. Manche dachten, sie sei krank. Niemand wußte, wer sie war und woher sie kam. Aber natürlich florierte der Klatsch. Ein bildschönes junges, anscheinend wohlhabendes Mädchen allein in einem großen Luxushotel, in stets wechselnder Gesellschaft. Immer sah man sie mit neuen Menschen, Fremden, die gerade erst ein paar Tage an der Riviera weilten. Skrupellos schloß sie mit jedem Bekanntschaft, der sich ihr näherte, und im Laufe von 10 Wochen war es eine stattliche Anzahl. Frauen fanden ihren Spitznamen sehr angebracht, denn von ihnen fort liefen ihr alle Männer nach. Natürlich dachte man, sie lege es darauf an.